



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine erste Missionspredigt in Südafrik.

sorgfältig suchten, würden sie alle herausfinden, welche von den beiden Religionen die rechte sei. Ein Sektenprediger habe ihn zwar verhindern wollen, diese Versammlung der Römischen zu besuchen, es habe ihn jedoch verlangt, mit eigenen Augen zu sehen, ob das, was man ihm vorgeredet habe, wahr sei oder nicht. Nun müsse er bezeugen, daß er nirgends so etwas gesehen und gefunden habe wie heute . . . Dann rief der König die anwesenden Chiefs mit Namen und empfahl ihnen, darauf zu achten, daß die Kirche immer voll sei. Sie müßten dafür sorgen, daß die Mission durch niemanden Schaden erleide, sonst würde er selbst kommen und die Übeltäter bestrafen. Alle Frauen und Kinder forderte Mosesh auf, den Missionaren willig Hand zu bieten, wenn sie deren Arbeit und Hilfe bedürften.

Nach den kirchlichen Feierlichkeiten wurden Ziegen geschlachtet und das Volk erfreute sich am Festmahle. Viele besuchten den König in seiner Wohnung. Wiederholt betrat er die neue, schöne Kapelle und besichtigte alles genau.“ — Soweit der Brief des großen Pioniers von Basutoland.

Solcherweise wurde das Samenkorn des katholischen Glaubens in das fruchtbare Erdreich von Taba Besigo gesenkt und heute nach 75 Jahren zählt die Basutonation 150 000 Katholiken, an ihrer Spitze der treukatholische Ober-Häuptling Griffith. Der Apostolische Vikar, Bischof Bonhemme OMI. beging mit dem Klerus und Volk diese Jubelfeier in seiner Residenz zu Roma am 20. und 21. Oktober 1937. Der Heilige Vater übersandte aus diesem Anlasse verschiedene Auszeichnungen als Anerkennung für treue Dienste in der katholischen Kirche. So erhielt der Oberchief Nathanael Griffith Leretholi den Titel eines Kommandeurs vom Orden des hl. Sylvester. Mit Medaillen „Pro Ecclesia et Pontifici“ wurden bedacht: Chief Edmund Molapo, Chief Michael Suku, Chief Leonhard Leleke, Justin Sechese, Joel Mataboee, Bartholomäus und Salathiel Fobo.

Der Apostolische Vikar von Basutoland empfing ebenfalls hohe Ehren von Sr. Majestät König Georg VI. Die französische Regierung zeichnete den ehemaligen Pro-Vikar der Oblaten in Basutoland, P. Henry Lebreton mit dem Kreuze der Ehrenlegion aus. So wissen also die Vertreter der zeitlichen Macht die Verdienste der kirchlichen Verwaltung in den Missionsländern gebührend anzuerkennen und bezeugen damit vor der Welt den hohen Wert des harmonischen Zusammenwirkens von Kirche und Staat.

Meine erste Missionspredigt in Südafrika

Von P. Otto Heberling CMM.

Alituswe, lidunyiswe igazi elil' igugu lika Jesu Christo manje nangesikati sonke napakade! — Gelobt und gepriesen sei das kostbare Blut Jesu Christi — jetzt und allezeit und in Ewigkeit! — So lautete der Vorspruch zu meiner ersten Zulu-Predigt, die ich am Sonntag, den 7. Juli 1929 auf der Missionsstation Kede laer im Apostolischen Vikariat Mariannahill hielt. Dieser Juli-Sonntag wird mir für immer unergesslich bleiben. Da war ich zum erstenmal ganz Missionar. Am Sonntag zuvor, am 30. Juni, hatte ich als neugeweihter Priester im gleichen Missionskirchlein mein erstes heiliges Messopfer gefeiert. Tags darauf, am 1. Juli, dem Feste des kostbaren Blutes, hatte ich die Ehre und die Freude, den

Missions - Schwestern vom kostbaren Blut auf der Station eine Festpredigt in deutscher Sprache zu halten. Jetzt, nur eine Woche später, konnte ich als junger Missionar schon alle empfangenen Weihegewalten ausüben.

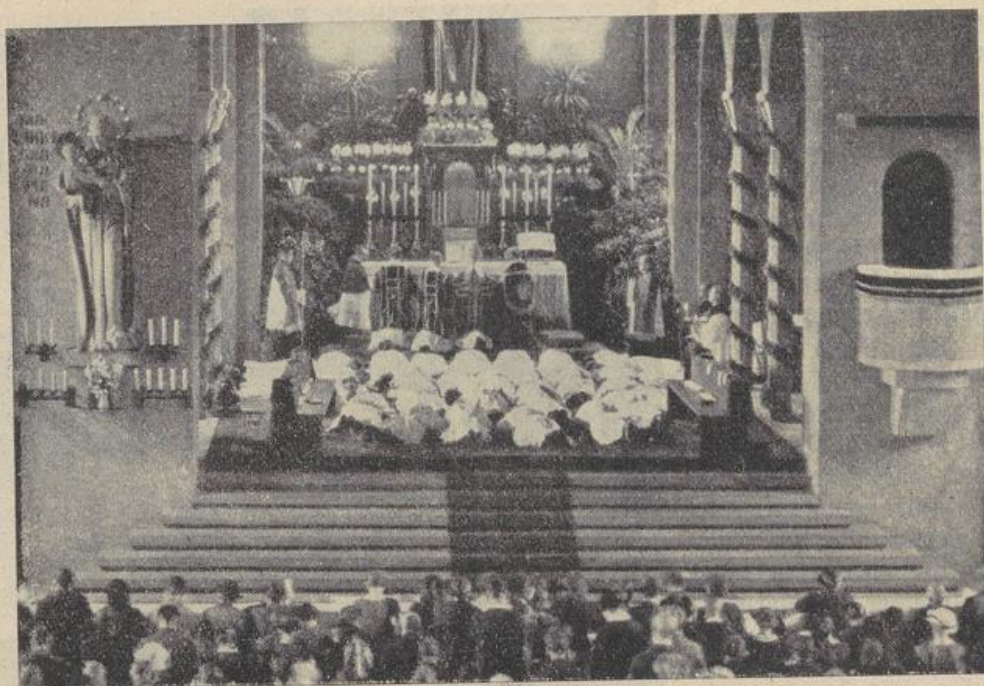
Während meiner Studienjahre in Europa und Afrika war es immer mein Bestreben und mein sehnlichster Wunsch gewesen, mir die Kenntnis der Eingeborenen-sprache bis zu meiner Priesterweihe schon soweit angeeignet zu haben, daß ich gleich tatkräftig würde mitarbeiten können. Mit der Gnade Gottes ist mir dies auch gelungen. Am Primiztag-Abend gab ich der Missionschule, wo die Kinder mir mit Liedern, Gedichten und Reigen eine Freude bereiten wollten, in einer Dankansprache die erste Probe meiner „Fertigkeit“ in der Zulusprache. Die Rede war ganz sicher keine



Primizfeier unseres Neupriesters P. Julian Gleich CMM. in Buttenwiesen bei Donauwörth
Photo: P. Willehad, Würzburg

Glanzleistung, aber das merkte ich doch: die Kinder hatten mich sehr gut verstanden. Allem Anschein nach dachte der damalige P. Rektor der Missionsstation Rebelaer auch, der junge Pater kann sich den Leuten doch wenigstens schon verständlich machen. Deshalb hatte ich auch schon am ersten Sonntag nach meiner Primiz das Glück auf der Hauptstation ganz allein meines Amtes zu walten. Der gute Pater Rektor war bereits am Samstag auf eine größere Außenstation geritten.

Da am 7. Juli nicht bloß der erste Juli-Sonntag, sondern zugleich auch der Herz-Jesu-Sonntag war, gab es im Beichtstuhl sehr viel zu tun. Heute staune ich noch darüber, daß alles so gut ging und ich die Leute immer recht schön verstand. Zu meiner Freude konnte ich dabei feststellen, daß die Beichtkinder auch mich verstanden. Mit jedem „Ego te absolvo“, das ich sprechen durfte, wurde ich glücklicher, spürte ich doch nur zu deutlich die Kraft des kostbaren Blutes Jesu Christi und seinen Segensstrom in diesem großen Sakrament. Von Augenblick zu Augenblick wuchs auch



Priesterweihe in der Seminarirche der Mariannhiller in Würzburg

Photo: Pius-Seminar, Würzburg

mein Vertrauen und meine Zuversicht auf den allmächtigen Beistand des göttlichen Heilandes zu meiner ersten Predigt, die ein Lob- und Preisgesang auf sein kostbares für uns vergossenes Blut werden sollte. Und der gute Heiland hat mich auch nicht im Stich gelassen. Er half mir mit seiner Gnade, daß ich meine erste Zulu-Predigt so halten konnte, wie ich sie aufgeschrieben hatte. Nach dem Manuskript, das ich gut aufbewahrt habe, und das im Augenblick vor mir liegt, sagte ich den aufmerksamen Zuhörern, wenn ich die Zulu-predigt ins Deutsche überseze, wie folgt: Liebe Christen! — Am ersten Tag im Juli und den ganzen Monat hindurch verehrt und preist die hl. katholische Kirche das kostbare Blut unseres Erlösers Jesus Christus. Auch wir, Geliebte, wollen heut und allezeit das kostbare Blut Jesu Christi recht verehren, loben und preisen. Wir wollen dieses heiligste Blut verehren mit der hl. katholischen Kirche, mit allen Priestern und allen Gläubigen auf dem ganzen Erdenrund. Wir wollen das kostbare Blut des Gottessohnes loben, preisen und anbeten im Verein mit allen Engeln und Heiligen des Himmels. Das kostbare Blut Jesu Christi ist der Preis unserer Erlösung. Der Gottessohn hat uns durch die Vergießung seines Blutes erlöst und unsere Sünden damit gesühnt. Jesus hat durch die Vergießung seines heiligsten Blutes für uns alle Gnaden verdient. Deshalb ist es auch eine sehr heilsame Übung, daß wir das kostbare Blut Jesu Christi Gott dem Vater aufopfern und durch dasselbe für uns, für unsere Verwandten und Bekannten und für die ganze hl. Kirche alle notwendigen Gnaden erbitten . . . Denket immer daran, Geliebte, was ihr dem kostbaren Blute Jesu Christi zu verdanken habt! Vergesst nie, was ihr diesem heiligsten Blute unseres Erlösers schuldet! Verehrt den wertvollen Preis unserer Erlösung allezeit, besonders aber bei der hl. Messe zur Zeit der Wandlung. Wenn ihr den Priester den heiligen

Kelch erheben seht, dann betet und sprecht: Ich bete Dich in tiefster Demut an, kostbares Blut unseres Herrn Jesus Christus, das unseretwegen am Kreuzesstamme vergossen wurde! — Ihr könnt das kostbare Blut auch durch das andächtige Beten des schmerzhaften Rosenkranzes und des hl. Kreuzweges loben und preisen. Besonders heilsam wird es für euch auch sicher sein, wenn ihr euch daran gewöhnt, die hl. fünf Wunden unseres Heilandes recht zu verehren. Ihr könnt dazu das schöne Gebet im Gebetbuch benutzen, oder fünf Vaterunser beten und dabei an die große Liebe unseres Erlösers zu uns denken. Insbesondere geziemt es sich, daß ihr recht oft die hl. Herzenswunde Jesu lobt und preist und sie ganz innig verehrt. . . Jesus Christus, unser Erlöser, hat unseretwegen die letzten Tröpflein Blut seines heiligsten Herzens vergossen, er hat sein Herzblood geopfert, um uns zu erlösen. Die Wunde des Herzens Jesu wurde nicht so sehr durch die Lanze des Soldaten als vielmehr durch die Sünden der Menschen verursacht. Ja, die Sünden der Menschen durchbohrten das Herz Jesu. Sie verwundeten das liebevollste Herz Jesu mehr als der Lanzenstich. Auch ihr, liebe Christen, habt das Herz Jesu verwundet, auch ihr habt das Herz des Heilandes durchbohrt, auch ihr habt durch eure Sünden die letzten Tröpflein Blut aus dem süßen Herzen unseres Erlösers herausgepreßt. Und alle Menschen, die weiter schwere Sünden begehen, reißen die Wunde des Herzens Jesu gleichsam immer von neuem wieder auf. — Deshalb haßet die schwere Sünde, liebe Christen, und bereut die begangenen mit aufrichtigem Herzen. Die Tränen der Reue über eure Sünden sind unserm Erlöser Jesus Christus sehr teuer. Sein Herz, von der Lanze durchbohrt, ist stets geneigt alle Sünden zu verzeihen, wenn der Sünder sie aufrichtig bereut und den ersten Willen hat, sie nicht mehr zu begehen. . . Jesus Christus ruft uns zu: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ — Er läd uns alle ein mit den Worten: „Kommet zu mir, ich werde euch mein Herz öffnen, damit ihr in ihm eine sichere Ruhestätte finden und seine Schätze mit mir teilen könnt. . .“ Und was können wir dem Heiland antworten, was ihm sagen? Das Beste ist, wir sagen mit Innigkeit: „Mein Herr, und mein Gott!“ Ich möchte gerne in Deinem Herzen meine Wohnstätte aufschlagen, aber ich bin arm und kann nur hoffen, daß Du mich bereicherst mit der Fülle Deiner Gnaden. Gib mir wahre Reue, o Herr, schenke mir große Herzenszerknirschung, tiefe Demut, große Geduld in allen Widerwärtigkeiten und Deinen Trost in allen Leiden. Erwecke in mir den festen Willen Dir treu zu dienen und entzünde in mir das Feuer Deiner Liebe. Gib Dich mir! Komm zu mir, o mein Jesus, vereinige mein Herz mit dem Deinigen, damit ich ganz in Dir und Du ganz in mir bist und ich mit dem hl. Paulus sprechen kann: „Ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ —

Liebe Christen! — Der Juli ist der Monat zur Verehrung des kostbaren Blutes Jesu Christi. Laßt uns loben und preisen und anbeten das heiligste Blut unseres Erlösers, das aus seinen fünf Wunden, und besonders aus seiner heiligen Herzenswunde geflossen ist. Dieses heiligste Blut wollen wir heute vor allem verehren und sprechen wie es in dem Liede so schön heißt: „Hier ist das Blut des Erlösers, die Quelle der Reinigung von unseren Sünden. — O Jesus reinige uns mit diesem Deinem Blute, damit wir rein bleiben für immer!“ — Ja, laßt uns das heilige Blut, das aus den Wunden des göttlichen Heilandes geflossen ist, allzeit verehren und beten: Gelobt und gepriesen sei das kostbare Blut Jesu Christi — jetzt und allezeit und in Ewigkeit! — Amen.

Das war meine erste Predigt in der Zulu-Sprache. Vielleicht würde ich sie heute da und dort ein wenig ändern, wenn ich sie noch einmal halten dürfte. Das weiß ich im Augenblick aber nicht ganz sicher. Eines weiß ich jedoch ganz gewiß: Der göttliche Heiland hat damals die schlichten Worte meiner ersten Missionspredigt in seiner Liebe reichlich gesegnet und sie durch die alles reinigende Kraft seines kostbaren Blutes in den Seelen der Eingeborenen - Christen schöne Früchte hervorbringen lassen.

Br. Didakus Witzigmann †

Am 26. April 1938 starb im Missionshaus St. Paul in Holland unser Br. Didakus. Ein seeleneifriger Missionsbruder, ein vorbildlicher Ordensmann, ein lieber Mitbruder ist heimgegangen zum Vater im Himmel.

Br. Didakus Witzigmann ist geboren am 13. Juni 1869 in Wank, Pfarrei Nesselwang bei Füssen. Als junger Mann hatte er von dem großen deutschen Missionspionier Franz Pfanner in Afrika gehört. Da wollte er mithelfen. Als 23-jähriger reiste er nach Südafrika und trat am 18. Dezember 1892 im Kloster Mariannahill ein. Schon am 26. Dezember erhielt er das hl. Ordenskleid und als Ordensnamen den Namen Didakus. Da unser Bruder aus dem Allgäu stammte und die Viehwirtschaft gut verstand, wurde er auch in Afrika zunächst in der Landwirtschaft verwendet. Br. Didakus war ein sehr talentierter Mann. Wenn in Mariannahill das Chorgebet verrichtet wurde und die Brüder auch in der Kirche waren, betete Br. Didakus die lateinischen Psalmen auswendig mit. Er wurde von den Obern gefragt, warum er keinen Wunsch geäußert habe, noch studieren zu dürfen und Priester zu werden. Der bescheidene Bruder meinte, dieses Verlangen sei gegen die Demut. Und so blieb er der allzeit bescheidene, fromme, liebenswürdige Missionsbruder.

Im Jahre 1899 wurde er aus seiner stillen Arbeit herausgerissen. Abt Amandus schickte ihn nach Europa an die Missionsvertretung in Würzburg. Dort übernahm er die Buchführung. Zu diesem Amt zeigte er ein außerordentliches Geschick. Gewissenhaft erledigte er all seine Arbeiten. Die Arbeiten häuften sich oft so, daß er halbe und oft ganze Nächte nicht aus dem Büro kam. Aber am frühen Morgen sah man Br. Didakus doch schon wieder in der Kirche in Andacht versunken. Viel hat er gebetet, der gute Bruder. Er wußte wohl und sagte es auch oft, man müsse viel beten, damit der Segen Gottes nicht fehle. Oft mußte man staunen, wo er nur immer das Geld herbrachte für die großen Rechnungen. Sein Gottvertrauen war groß. Lieber brachte er selber große Opfer, als daß er seine Mitbrüder darben ließ. In diesem stillen, aber opfervollen Amt — als rechte Hand des Prokurators — verbrachte er fast sein ganzes Leben.

Im Jahre 1929 fing Br. Didakus immer mehr und mehr zu kränkeln an. Ein kleiner Schlaganfall nahm ihm für einige Zeit die Sprache. Nach einer längeren Erholungszeit im Missionsseminar Aloisianum Lohr a. Main war er wieder so gut hergestellt, daß er am 15. Juli 1930 an der neuerrichteten Missionschule Langenbielau i. Schlesiens den Pförtnerdienst und die Buchführung übernehmen konnte. Am 26. Juli 1933 siedelte er dann in das neue Missionshaus St. Bonifaz in Schurgast, Oberschlesien über. Er konnte zwar nicht mehr im Büro arbeiten, aber er war doch nie